

Ein Reitabenteuer ganz in der Nähe: Im Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich werden abseits der Massen Wander-Ausritte angeboten

Josef ist ein Blickfang: Das große Pferd hat einen mächtigen Kopf und einen muskulösen Körper. Wie ein Ritter-Ross sieht es aus. Oder: „wie ein kleiner Elefant“, findet sein Reiter.

Josef, der Tigerschecke, ist ein erfahrenes Pferd mit Trittsicherheit

Auf Josefs Trittsicherheit kann der vertrauen: beim fordernden Wander-Ritt im Nationalpark Kalkalpen. Über 300 Kilometer misst das ausgedehnte Reitwege-Netz in der grünen Wildnis Oberösterreichs. Huf vor Huf setzt der Tigerschecke mit den braunen Tupfen auf den Reitweg – durch den fast unberührten Buchenwald. „Ein echtes Cowboy-Feeling, besonders bergauf“, kommentiert Josefs Reiter sein Gefühl von Freiheit und Abenteuer.

Er klopft seinem achtjährigen Pferd lobend den Hals. Zu seiner Robustheit und Größe von 170 Zentimetern, hat das Gebirgskaltblut einen Charakter, der „gemütsvoll“ genannt wird. „Der ist ur-liab“, finden alle. Denn Josef ist ein „Noriker“. Seine Rasse ist 2000 Jahre alt: Das breite Noriker-Pferd entstammt der Kreuzung von Zugpferden der Römer mit keltischen Ponys. Als ausgebildetes Geländepferd kennt Josef die Pfade gut.

Schon Sisi war hoch zu Ross in den Kalkalpen unterwegs

Viele Reitwege im Nationalpark Kalkalpen gehen auf die Habsburger zurück: Schon Sisi sei hier durch die Bergwälder geritten, erzählen die Einheimischen. Erzherzog Franz Ferdinand besaß hier eine Jagdhütte. 2014, zum Jahrestag seiner Ermordung in Sarajewo, wurde sie für Besucher renoviert.

Der Weg dorthin ist aber heute nicht das Ziel. Den achtstündigen Wander-Ritt von über 35 Kilometern, im und am Nationalpark Kalkalpen, führt Manfred Schmidleitner. Der frühere Turnier-Reiter ist Obmann des Reit- und Fahrverbandes Nationalpark Kalkalpen. Auf die Wanderreit-Tour nimmt er geübte Reiter mit: „So eine Tages-tour ist ein Abenteuer. Man muss immer improvisieren“, sagt der 65-Jährige. Mal lockert sich ein Hufeisen, mal will ein Pferd überholen. „Ein Pferd ist keine Maschine. Aber sie kennen unsere Wege gut“, erklärt der ehemalige Military-Profi vom Reithof Gut Enghagen: „Vertrauen zum Pferd ist wichtig bei unseren Ausritten.“ Das Fell der Tiere dampft bald in der kühlen Herbstluft. Sechs Wander-Reiter machen sich bergauf im Sattel leicht. Josef weicht schroffen Felsbrocken aus. Krachend tritt er Überreste verrotteter Baumstämme nieder. In der Gangart Schritt geht es schaukelnd voran, umgeben von einem Urwald, Moos und Farnkraut.

Nach einem Stück bergab, wird der Grund fest und eben. Eine lockere Trabstrecke ist drin, die Freude macht. Mehr als fünf aufregen-



Hoch zu Ross

Auf dem Wanderritt brauchen die Pferde auch Pausen. Hier stehen sie auf der Alm Roßleithner Reith.



Der robuste Josef: Sein Reiter vergleicht ihn mit einem kleinen Elefanten. Foto: Valerie Dapprich

de Galoppaden an diesem Tag haben alle Reiter sowieso beflügelt: „So ein Galopp in der Gruppe, das ist Adrenalin pur“, sagt der Reiter vorn.

Die Touren-Pferde finden sich im schweren Gelände gut zurecht

Ein Abstecher führt in das Flussbett des wilden Rettenbachs im Nationalpark: Klares Wasser gurgelt und tost hier über weiße Kieselsteine. „Genau wie Winnetou“ fühlt sich Josefs Reiter, als sein Wallach im Gebirgsbach steht. Die Macht der Natur akustisch und optisch so stark zu spüren, dazu auf dem Rücken eines so großen, warmen Tieres, lässt das Herz der Reiter schneller schlagen. Kaltblut Josef patscht verspielt mit dem rechten Huf im Bachlauf, dass es spritzt. Dann senkt er seine weichen Nüstern und trinkt.

Manfred Schmidleitner hebt die Hand – das Signal zum Aufbruch. Kurz schüttelt Josef seine Mähne und folgt gleich seinen Stall-Freunden. Geritten wird im Gelände hintereinander, mit einer Pferdelänge Abstand. „Achtung, hier wird es sumpfig“, gibt Josefs Reiter

nach hinten weiter. Aber selbst im schwierigen Gelände: Locker am Zügel finden die Touren-Pferde den sicheren Weg.

Mitten im Bergwald soll es eine 550 Jahre alte Buche geben. In der zentralen Wildniszone des Nationalparks Kalkalpen überlassen die Förster die Natur sich selbst. Das größte Waldschutzgebiet Österreichs umfasst 20000 Hektar. Die Gipfel und Wälder sind Heimat von Birkhuhn, Gams und einer kleinen Luchspopulation. Seltene Pflanzen wie der prächtige Frauenschuh wachsen hier ebenso wie andere gefährdete Orchideenarten.

Die Reiter genießen eine einheimische Spezialität

Die Pforte zum Nationalpark ist von Gut Enghagen nur einen 30-Minuten-Ritt entfernt. Auf der Strecke außerhalb des Parks ist auf der Alm Roßleithner Reith eine Rast geplant: Quellwasser mit Himbeersirup und „Mäuse“, eine kugelförmige österreichische Köstlichkeit mit Staubzucker, schmecken den Reitern. Ihre Pferde grasen derweil hinter der Berghütte.



Ein interessantes Bauwerk inmitten wilder Natur: tosendes Wasser am historischen Wasserkraftwerk Roßleithen. Fotos: Tourismusamt Pyhrn-Priel

Unterwegs hat die Gruppe ein historisches Wasserkraftwerk passiert und urige Anwesen aus dem 16. Jahrhundert. Am Straßenrand liegen die für die Gegend Pyhrn-Priel so typischen zusammengewürfelten „Haufenhöfe“, wo Haus, Scheune und Stall locker beieinanderstehen. Der Rückweg zum Hof führt an Streuobstwiesen und Hofhunden vorbei.

„Das Panorama von der Alm ist unvergesslich. Abseits der Straßen sah man kein Haus. Vorher dachte ich, für so ein Reitabenteuer muss ich bis nach Kanada“, meint Josefs Reiter. Sein Fazit am Ende der Tour: „Obwohl der Galopp auf Josefs breitem Rücken weich ist, der Popo tut schon weh!“ Vom Ausritt für Familien bis zum anspruchsvollen Drei-Tagesritt (nicht in Corona-Zeiten) bietet Gut Enghagen Wanderreiten an. Immer öfter auch für Reiter, die mit ihrem Pferd Urlaub machen.

Der Raum Pyhrn-Priel ist unbekanntes Österreich

Einsame Wege, authentische Menschen: Wer in den Raum Pyhrn-Priel reist, entdeckt ein

unbekanntes Austria: Oberösterreich ist „unverkitscht, dünner besiedelt, weniger entdeckt und nicht so teuer wie Tirol“, sind sich Feriengäste und Reiter einig.

Ob Therapie-Reitstall, der „Sicher im Sattel“-Kurs für Kinder oder eine Fahrt mit der Bauernkutsche: „Auf ins Pferdeland“, wirbt der Nationalpark Kalkalpen auf der Homepage. Zurück im warmen Stall des Enghagen-Hofs stehen nach dem langen Ritt die Wander-Pferde nach dem langen Ritt entspannt in ihren Boxen. Sie schnauben zufrieden. Norikerpferd Josef kaut geräusch-

voll sein Heu, als ihm sein Reiter das Fell mit einer Handvoll Stroh trockenreibt.

Josefs Ritterschlag: „100 Prozent bewährt“, hat sich der ruhige Zeitgenosse beim Wander-Ritt, lobt sein Reiter. Dann verabschiedet er sich von dem Noriker, dessen Brandzeichen ein Edelweiß ist. Im Jahr 1960 waren ein Großteil, 80 Prozent, der österreichischen Arbeits-, Kutsch- und Reitpferde Noriker, wie Josef. Wie passend, dass diese alte österreichische Pferderasse gerade wieder im Kommen ist.

Eva von Steinburg

REISEINFORMATION

Geheimtipp für Reiter

ANFAHRT: Für Pferdefans ist Oberösterreich ein Geheimtipp: Die Orte Roßleithen und Windischgarsten (Region Pyhrn-Priel) sind von München über die A 8 in 2,5 Stunden zu erreichen. INFOS RUND UM DIE WANDERRITTE: Infos zu Wanderritten, Kutschfahrten, zu Western-Reitkursen bei Egon Auer und zum Kinderreiten gibt es unter:

www.pferdeland-nationalpark.at. Gut Enghagen bietet Profis Pferde-Touren in den Nationalpark Kalkalpen, von einer Stunde bis zum Drei-Tages-Ritt, www.enghagen.at.: ÜBERNACHTEN: National Park Lodge „Villa Sonnwend“, www.villa-sonnwend@kalkalpen.at Hotel Villa Bergzauber, www.villabergzauber.at